

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Vier und dreißigster Brief. Von ebendemselben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

so herabsetzende Leidenschaft, wie die Liebe, die Ursache dieser Unruhen sey: so weit sinkt dein Sohn und der Schüler des ehrwürdigen Zum Hoams nicht. Die Unruhen, die ich empfinde, geh'n nicht mich, sondern die Christensklavin an. Ich bedaure sie, daß sie für einen solchen Barbaren bestimmt ist, und wünsche aus Menschlichkeit, daß sich ein edleres Herz mit ihr vereinigen mag. Ich habe über ihr Unglück mein eignes Elend vergessen.

Vier und dreißigster Brief.

Von ebendemselben.

Der ganze Haram ist mit lärmender Freude erfüllt: Zelis, die schöne Gefangne, hat die Religion des Mahomet angenommen und ist eine von den Weibern des widerwärtigen Persers geworden. Es ist nicht möglich, das Vergnügen zu beschreiben, das man auf jedem Gesicht bey dieser Gelegenheit wahrnimmt. Musik und Schmausen erfüllt jedes Zimmer: der elendeste Sklave vergißt seiner Ketten und sympathisirt mit Mostabad's Glückseligkeit.

Zwölf der schönsten Sklaven, worunter

auch ich bin, sind befehligt, ihn im Triumph in die Brautkammer zu führen. Der Glanz wohlriechender Zuckeln soll den Tag nachahmen: Tänzer und Sänger werden mit ungeheuren Unkosten gemiethet. Die Hochzeit soll an dem nahen Barbourafest gefeiert, und hundert Goldstücke unter die unfruchtbaren Weiber ausgetheilt werden, damit sie für die Fruchtbarkeit dieser Ehe beten.

Wie viel vermag nicht der Reichthum! Hundert Sklaven, die im Herzen ihren Tyrannen versluchen, haben den Befehl erhalten, eine freudige Mine anzunehmen, und sie sind freudig: hundert Schmeichler haben den Befehl erhalten, bey der Feierlichkeit zugegen zu seyn, und seine Ohren hallen von ihrem Lobe wieder.

Nichts als die kostbare Kleidung der Braut übertreibt die Pracht des Bräutigams: sechs Verschnittene in den herrlichsten Kleidern sollen ihn zum Hochzeitlager führen und auf seine Befehle warten. Sechs Frauenzimmer in aller Art von persischer Tracht sollen die Braut entkleiden. Sie müssen ihr beystehn, ihr Muth einsprechen und sie von jedem lästigen Theile ihrer Kleidung bis auf die letzte

Bedeckung befreien, die durch künstlich verwickelte Bänder zusammengeschnürt ist, die sich schwer öffnen lassen, und die sie selbst dem glücklichen Besitzer ihrer Schönheit mit vieler Weigerung auflösen lassen muß.

Mostabad ist kein Philosoph, und gleichwohl scheint er mit seiner Unwissenheit vollkommen zufrieden. Herr von zahllosen Sklaven, Kamelen und Weibern, verlangt er keine edlern Schätze. Er las nie eine Zeile im Menzius, und doch sagen alle seine Sklaven, daß er glücklich ist.

Verzeihe der Schwäche meiner Natur, wenn sich mein Herz zuweilen gegen die Aussprüche der Weisheit empört und nach Mostabad's Glückseligkeit verlangt. Freilich, warum sollt ich Reichtümer wünschen, wenn Unwissenheit damit verknüpft seyn müßte: aller Vergnügen der Empfindungen und des Wohlwollens beraubt zu seyn, wie er! die schöne Zelis nicht Philosophie lehren zu können! Ich sollte in einem Anfall von Leidenschaft mich aus der goldnen Mittelstraße weg wünschen, um hundert Kameele, eben so viele Sklaven, fünf und dreißig schöne Pferde und drey und siebenzig hübsche Weiber zu haben?